

GESTALTUNGSMITTEL DES FILMS

DIE MONTAGE

Eine kleine Materialiensammlung, „montiert“ und mit „Zwischentiteln“ versehen von Peter Willnauer

1

Die Arbeit des Cutters

steht quasi am Ende der Kette in einer Filmproduktion. Der Cutter ist für einen Teilbereich der Postproduktion, unter anderem auch für Organisatorisches im Labor und dem Tonstudio, verantwortlich. Aber bevor das wichtig wird, bekommt der Cutter eine Arbeitskopie, einen Abzug vom Negativ, die er mit dem Ton synchronisiert und auf dem Schneidetisch bearbeitet. Er trifft eine Auswahl von Einstellungen, die er für tauglich befindet, die Geschichte oder das Thema zu behandeln. Diese Auswahl stellt er in eine gewollte Reihenfolge und versucht zusammen mit dem Autor, dem Regisseur, einen emotionalen, narrativen (erzählenden) Fluss in die Abfolge von Bildern und Tönen zu bringen.. ...

... eine andere Berufsbezeichnung ist Editor (oder Filmeditor), was soviel bedeutet wie „Herausgeber“, der Editor ist also gewissermaßen ein Herausgeber, in Szenen und Sequenzen geordnet, die er maßgeblich mit zu verantworten hat.

(Der Schweizer Filmcutter Rainer Trinkler in einem Interview in der Zeitschrift „Fimbulletin“ Nr. 5/2001)

2

Der Regisseur

... Anschließend kommt wieder eine sehr, sehr entspannte, sehr schöne zum Teil auch spannende Phase. Vor allem, wenn man am Schneidetisch das Gefühl hat, die Dinge sind so gelungen, wie man sie haben wollte. Ganz schlimm sind die Filme und die Tage, wo man Dinge schneidet, bei denen man ganz genau sieht, dass sie verpatzt sind. Das ist sehr schwierig, weil man im Schnitt zwar manches ausbügeln, aber wirklich verpatzte Szenen nicht mehr reparieren kann. ...

(Der österreichische Filmregisseur Andreas Gruber in einem Interview mit P.W.)

3

Montage

Zwei Aspekte treffen in der Montage zusammen: Zum einen die Aufnahmen, die aus unterschiedlichen Positionen aufgenommen wurden, zum anderen die Auswahl, zeitliche Begrenzung der Einstellungen („editing“), um den Eindruck eines Flusses („continuity“) zu erzeugen. Meint der Schnitt („cutting“) die Begrenzung einer Einstellung, in dem ganz konkret der belichtete Film geschnitten und damit die Länge der Einstellung festgelegt wird, verbindet die Montage („editing“) verschiedene Einstellungen miteinander, indem die Schnittstellen verschiedener Einstellungen zusammengeklebt werden..

(Knut Hickethier, Film- und Fernsehanalyse Dritte Auflage, Verlag Metzler, Stuttgart, Weimar, 2001, S. 144)

4

Die Wirklichkeit des Films

Die Montage ist das eigentlich schöpferische Gestaltungsmittel des Films. Durch sie kann der Film seinen eigenen Raum und seine eigene Zeit schaffen – also eine neue, eine filmische Wirklichkeit!

(Anmerkung: P.W.)

oder anders gesagt:

5

Beziehungen herstellen um Bedeutungen zu stiften

Nicht bei jeder Montage entsteht zwangsläufig eine Bedeutung, Um sie zu erzeugen, muss so montiert werden, dass die montierten Aufnahmen etwas miteinander zu tun haben. Es muss also in den Einstellungen etwas geben, was sich in Beziehung setzen lässt: ein Bewegungsvorgang, eine Ähnlichkeit der Gegenstände, eine Identität der Figuren, eine sich ergänzende Handlung, eine ideelle Verbindung. Dieses Inbeziehungsetzen bildet den eigentlichen Erzählvorgang, durch ihn wird aus den verschiedenen Bereichen des Abbildbaren eine neue (filmische) Realität erzeugt. (Hickethier, S. 145)

6

Ein „klassisches“ Beispiel als Erinnerung

Der Schnitt von Sergej Eisensteins „Bronenosez Potjomkin“ (Panzerkreuzer Potemkin, 1925) hat mit seiner rhythmischen und visuellen Kraft Maßstäbe gesetzt. In diesem Meisterwerk benutzt er eine der gebräuchlichsten und wichtigsten Schnitt-Techniken : Das Schneiden von einer „Totalen“ über die „Halbnahe“ auf eine „Großeinstellung“. Auf diese Weise vergrößert der Cutter das Aktionsfeld, und der Zuschauer wird in die Lage versetzt, sich „ausschnittsweise“ auf die Haupthandlung zu konzentrieren, die kurz vorher in der Totale nur ein kleiner Teil der Gesamthandlung war.

Die Szene auf den Stufen der großen Freitreppe in Odessa ist eine der berühmtesten Schnittsequenzen der Filmgeschichte. Die Großaufnahmen der panischen Gesichter und die gegengeschnittenen Totalen der vor der Soldatenphalanx fliehenden Menschen stellen eine epochale, wegweisende Leistung dar. In keinem anderen Medium könnte das reale und emotionale Chaos dieses Augenblicks so packend dargestellt werden

(Dirk Manthey, Hrsg., Making of... Wie ein Film entsteht 2, ro-ro-ro, 1996, S.248/49)

7

Die Plansequenz

ist eine lange und normalerweise komplexe Einstellung, die viel Kamerabewegung enthält und in deren Verlauf eine ganze Szene in einem Zug ohne Schnitt aufgenommen wird.

(Karel Reisz und Gavin Millar, 1968, in „Technique of Film Editing“)

Erinnerung an ein Beispiel:

Schlusssequenz von „Beruf Reporter“ von Michelangelo Antonioni, 1975

Sieben Minuten ohne Unterbrechung

Antonioni:

„Ich arbeite in Begriffen, die nicht einfach realistisch sind und verwende die Plansequenz als ‚Gegenmodell‘ zur traditionellen Schuß-Gegenschuß-Technik.“

8

Das Fenster

Ist ein ganz besonderer Topos im Film und in der gesamten Filmgeschichte. Zum einen als exemplarisches Raumbeispiel von Mensch-Raum-Bewegung.

Zum andern ist das Fenster immer der Schnittpunkt von Innen- und Außenwelt, auch als Metapher.

Das Fenster ist der Punkt der Durchlässigkeit, wo sich das eine im anderen spiegelt.

Der sehnsüchtige Blick nach draußen ebenso wie das Zurückziehen ins Innere, das Fenster schließen, die Spiegelungen der Außenwelt wegdrehen.

Oft ist diese Außenwelt nur das blinkende Licht der viel strapazierten Neonreklame vorm Hotelzimmer draußen, aber es hält die Verbindung zur Außenwelt.

(Andreas Gruber in: Markus Vorauer, Michael Aichmayr, das Filmschaffen von Andreas Gruber, Reihe Europäische Film, Band 1 1998, Verlag Michael Aichmayr, A-4690 Schwanenstadt)